Prof. em. Dr. Rudolf Endres
Gedenkschrift anlässlich seines Todes
am 6. Mai 2016

Reden, Ansprachen, Bilder vom Empfang anlässlich des
80. Geburtstags von Prof. Dr. Rudolf Endres
am 11. Januar 2016 in der Orangerie Erlangen

Hrsg. von der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
unter Einbeziehung der Universität Bayreuth

Impressum

Prof. em. Dr. Rudolf Endres. Gedenkschrift anlässlich seines Todes am 6. Mai 2016
Herausgeber: Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und Universität Bayreuth
© 2020, Verlag Kern GmbH, Ilmenau

Lektorat: Peter Fleischmann, Thomas A.H. Schöck
Redaktion: Dr. Siegfried Balleis, Dr. Martina Bauernfeind, Thomas A.H. Schöck, Clemens Wachter
Layout, Satz: Elisabeth Bock, Erfurt
Fotos: Jutta Missbach
Druck: Printworld, Großschirma

ISBN 978-3-95716-326-4

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung der Herausgeber unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung und Verbreitung.

Inhalt

Vorwort 4

Laudationes

Dr. Siegfried Zelnhefer (Leiter des Presseamts der Stadt Nürnberg) 6

Joachim Herrmann, MdL (Bayerischer Staatsminister des Innern, für Bau und Verkehr) 7

Dr. Siegfried Balleis (Alt-Oberbürgermeister und Ehrenbürger der Stadt Erlangen) 9

Prof. Dr. Julia Lehner (Kulturreferentin der Stadt Nürnberg) 11

Prof. Dr. Peter Fleischmann (Leiter des Staatsarchivs Nürnberg) 14

Prof. Dr. Charlotte Bühl-Gramer (Inhaberin des Lehrstuhls Didaktik der Geschichte an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen Nürnberg) 17

Dr. Franz Kühnel (Ehemals Vorstand der Versicherungskammer Bayern) 20

Dr. Martina Bauernfeind, Dr. Gabriele Moritz (Kulturreferat der Stadt Nürnberg, Museen der Stadt Nürnberg) 23

Von Rudolf Endres in den Jahren 1983 bis 2007 betreute Dissertationen 28

Schriftenverzeichnis Rudolf Endres 2000 bis 2010 zusammengestellt von Charlotte Bühl-Gramer 32

Die Gratulanten 38

Impressionen 55

Vorwort

Am Montag, dem 11. Januar 2016, versammelten sich auf Einladung des Bayerischen Staatsministers des Innern, für Bau und Verkehr, Joachim Herrmann, MdL, im Wassersaal der Orangerie der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen die Familie, viele Freunde, Kollegen und Schüler zur Feier des 80. Geburtstags von Rudolf Endres.

Es war ein durchweg heiteres, beschwingtes, fast familiäres Treffen. Dabei entstand die Idee zur Drucklegung der Reden von Weggefährten und Schülern. Die Herausgabe verzögerte sich. Bald wurde sie überschattet von der schweren Erkrankung des Jubilars. Was wenige Monate zuvor undenkbar schien, ist am 6. Mai 2016 auf traurige Weise Wirklichkeit geworden: Rudolf Endres ist gestorben.

Im Nachhinein stellte sich die unbeschwerte Festlichkeit plötzlich als letzte Laudatio auf einen hochgeschätzten Menschen und Wissenschaftler dar. Die geplante kleine Festgabe wurde damit zur Gedenkschrift.

Ungeachtet des Todes von Rudolf Endres ist in der folgenden Drucklegung der sehr private Duktus aller Reden bewusst beibehalten worden, spiegelt sich doch in ihnen eine einzigartige Persönlichkeit auf sehr liebenswürdige Weise wider.

Daran anschließend sind zur Dokumentation des wissenschaftlichen Wirkens von Prof. Dr. Rudolf Endres an den Universitäten Erlangen-Nürnberg und Bayreuth die von ihm in den Jahren 1983 bis 2007 betreuten Dissertationen zusammengestellt worden.

Zu seinem 65. Geburtstag am 11. Mai 2001 haben ihm Kollegen, Freunde und Schüler eine stattliche Festschrift gewidmet, die bei einem Festakt im Historischen Rathaussaal zu Nürnberg überreicht worden ist. In der Festschrift ist das Schriftenverzeichnis von Rudolf Endres aus den Jahren 1962 bis 2000 im Umfang von 253 bibliographischen Nachweisen enthalten. Am Ende der vorliegenden Gedenkschrift findet sich die abschließende Bibliographie von Rudolf Endres aus den Jahren 2000 bis 2010.

Laudationes

V.l.n.r.: Bayerischer Staatsminister des Innern, für Bau und Verkehr Joachim Herrmann, MdL, Gerswid Herrmann, Prof. em. Dr. Rudolf Endres, Prof. Dr. Julia Lehner, Kulturreferentin der Stadt Nürnberg, Bundesbauminister a.D. und Ehrenbürger der Stadt Nürnberg Dr. Oscar Schneider, Alt-Oberbürgermeister und Ehrenbürger der Stadt Erlangen Dr. Siegfried Balleis.

Dr. Siegfried Zelnhefer
Leiter des Presseamts der Stadt Nürnberg
[Begrüßung und im folgenden auch Moderation]

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

eingestimmt von Thomas Fink und Rainer Glas darf ich Sie alle sehr herzlich zu diesem Empfang aus Anlass des 80. Geburtstags von Prof. Rudolf Endres begrüßen. Seien Sie ganz herzlich willkommen geheißen in der Erlanger Orangerie. Lieber Herr Endres, es ist uns eine große Freude, dass wir Sie heute feiern dürfen. Deshalb das Wichtigste zuallererst:

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!

Lieber Herr Endres,
liebe Familie Endres,
sehr geehrte Professorinnen und Professoren,
liebe Laudatorinnen und Laudatoren,
liebe ehemalige Kommilitoninnen und Kommilitonen,
verehrte Festgäste,

Das konspirative Festkomitee mit seinem Nukleus im Nürnberger Rathaus am Hauptmarkt 18 hat mich auserkoren, moderierend durch die nächsten zwei bis fünf Stunden zu führen. Warum die Wahl auf mich gefallen ist, weiß ich nicht. Vielleicht weil ich der einzige im Saal bin, von Familienmitgliedern einmal abgesehen, der für ein paar Nächte mit Rudolf Endres ein Doppelbett geteilt hat. Dabei handelte es sich um ein Bett des Hotels Merkur in Leipzig während einer äußerst lehrreichen Exkursion auf den Spuren Martin Luthers und des Bauernkriegs zu Beginn der 1980er Jahre.

Sollte Rudolf Endres in den vergangenen Wochen und Monaten irgendwann einmal an seinen bevorstehenden 80. Geburtstag gedacht haben, ist er sicher nicht auf die Idee gekommen, dies mit einer Feier zu würdigen. Noch dazu öffentlich. Dafür war und ist er viel zu bescheiden. Zudem haben wir ihn auch nie als ausgesprochen partywütig kennengelernt. Umso mehr freut es uns, dass Sie, lieber Herr Endres, sich unserem Ansinnen nicht verweigert haben, sich mit diesem Empfang ein wenig feiern zu lassen. Das geschieht natürlich ausschließlich Ihnen zu Ehren. Aber eigentlich beschenken Sie uns damit. Vielen Dank dafür.

Aber Sie haben sich den heutigen Empfang auch selbst eingebrockt. Denn Sie haben immer einen Kreis von Studentinnen und Studenten nicht nur für das Fach und die Sache, für die Geschichte im Allgemeinen und die fränkische und bayerische Landesgeschichte im Besonderen, sondern auch

für sich einnehmen können: mit Ihrer direkten, unkomplizierten Art, mit Ihrer Geradlinigkeit, ihrer absoluten Verlässlichkeit und Menschlichkeit. Sie haben so auch Ihre Studierenden zusammengeführt und auf besondere Weise miteinander verbunden. Schließlich hat das so weit geführt, dass manche Kommilitoninnen und Kommilitonen von einst sich auch heute nicht nur hin und wieder treffen, sondern seit Jahrzehnten miteinander befreundet sind. Sie können sicher sein, dass sich all Ihre Studentinnen und Studenten sehr dankbar Ihrer erinnern. Für viele sind Sie nicht nur irgendein Lehrender gewesen, sondern ein ganz besonderer, dem wir viel zu verdanken haben. Das gilt ganz bestimmt für alle heute hier Anwesenden ehemaligen Schülerinnen und Schüler. Es ist eine Auszeichnung, wenn man dem Kreis der Endres-Schüler zugerechnet wird.

Möglicherweise wird in den nun folgenden Laudationes ein wenig das Weihrauchfässchen geschwenkt und allerhand Lobendes zur Sprache kommen. Aber das ist auch Sinn und Zweck von Laudationes. Lieber Herr Endres, da müssen sie jetzt durch. Und alles, was gesagt wird, ist richtig.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, dass wir uns heute hier zu Ehren von Herrn Endres versammeln können, verdanken wir dem bayerischen Innenminister Joachim Herrmann, der zu diesem Empfang eingeladen hat. Darin kommt nicht nur die Wertschätzung des Ministeriums und der Staatsregierung, sondern auch die persönliche Verbundenheit unseres Gastgebers zum Ausdruck. Dass ein bayerischer Innenminister grundsätzlich, aber gerade auch in diesen Zeiten, sich nicht über mangelnde Termine zu beklagen hat, wissen wir alle. Umso größer ist die Freude, dass Sie es haben ermöglichen können, heute hier zu sein. Ich bitte Sie um Ihr Grußwort.

Joachim Herrmann, MdL

Bayerischer Staatsminister des Innern, für Bau und Verkehr

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie alle aufs Herzlichste in der Orangerie in Erlangen, allen voran natürlich Sie, lieber Herr Professor Dr. Rudolf Endres und Ihre Familie.

Herzlichen Glückwunsch zum 80. Geburtstag!

Es freut mich sehr, dass so viele Vertreter der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, der Universität Bayreuth, der Universität Würzburg, der Ludwig-Maximilians-Universität München, der Universität Duisburg-Essen, der Universität Augsburg, des Instituts für Zeitgeschichte

München-Berlin, des Staatsarchivs Bamberg und des Melanchthon-Gymnasiums Nürnberg, gekommen sind.

Stellvertretend für Sie alle möchte ich vor allem den ehemaligen Rektor der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Herrn Professor Dr. Gotthard Jasper, und auch den Kanzler der Universität Bayreuth, Herrn Dr. Markus Zanner, begrüßen.

Namentlich ganz herzlich begrüßen will ich Frau Professor Dr. Charlotte Bühl-Gramer, Frau Professor Dr. Julia Lehner, Frau Dr. Martina Bauernfeind, Frau Dr. Gabriele Moritz, Herrn Dr. Siegfried Balleis, Herrn Professor Dr. Peter Fleischmann und Herrn Dr. Franz Kühnel, die heute die Laudationes halten werden.

Es freut mich sehr, dass auch Herr Bundesminister a.D. Dr. Oscar Schneider und unser Alt-Oberbürgermeister Herr Dr. Dietmar Hahlweg heute anwesend sind.

Ein herzliches Grüß Gott richte ich auch an Herrn Dr. Siegfried Zelnhefer, der moderieren wird.

Lieber Herr Professor Endres, vor rund einem halben Jahrhundert tauschten sich sonntags nach dem 11-Uhr-Gottesdienst in der Herz Jesu Kirche mein Vater und der Assistent Endres über aktuelle Entwicklungen an der hiesigen Universität aus.

Anfang der 1970er Jahre, als Sie, lieber Herr Professor Endres, für kurze Zeit in den Schuldienst am Gymnasium Fridericianum gewechselt waren, erlebte ich den Grundkurs Geschichte und das Vorabitur in diesem Fach bei Ihnen.

Zu diesem heutigen Empfang einzuladen, war und ist mir deshalb auch ganz persönlich ein großes Anliegen. Sie, lieber Herr Professor Endres, sind mit Leib und Seele Franke. Mit Ihrer Arbeit und gefragten Expertise haben Sie sich als Landeshistoriker einen Namen gemacht und in hohem Maße dazu beigetragen, dass wir viele interessante Einblicke in unsere Landesgeschichte nehmen können. Dafür ganz herzlichen Dank!

Ihre zahlreichen Publikationen und Vorträge zeigen Ihre große Schaffenskraft. Sie befassten sich unter anderem mit dem Schulwesen, den Juden in Bayern, dem Bauernkrieg, dem Adel und etlichen Stadtgeschichten. Sie haben fränkische Landesgeschichte wissenschaftlich fundiert, aber verständlich den Menschen nahegebracht. Sie waren nicht nur Wissenschaftler, sondern auch Lehrer. Ihre Schüler, Studenten und Doktoranden haben Sie gefordert wie auch gefördert. Darüber hinaus sind Sie zum Beispiel Mitglied im wissenschaftlichen Fachbeirat des Teams der Ausstellung „Konzentrationslager Flossenbürg 1938 bis 1945“ der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg.

Meine Damen und Herren, der amerikanische Autor Paul Wilson hat gesagt: „An seinem Geburtstag hat man zwei Möglichkeiten: jammern und trauern über das Älterwerden, oder feiern, was man bisher aus seinem Leben gemacht hat.“

Lieber Herr Professor Endres, ich lege Ihnen die zweite Alternative ans Herz. Jedenfalls wünsche ich Ihnen für die Zukunft das Allerbeste, vor allem eine stabile Gesundheit, persönliches Wohlergehen, Zufriedenheit, viel Glück und Gottes Segen.

Ad multos annos!

Dr. Siegfried Zelnhefer

Jeder Mensch hat viele verschiedene Seiten. Selbstverständlich auch der heute zu Ehrende. Die nachfolgenden Rednerinnen und Redner, bis auf eine Ausnahme alle ehemalige Schülerinnen und Schüler unseres Jubilars, werden nun versuchen, verschiedene Facetten des Wirkens von Rudolf Endres zu beleuchten. Am Ende wird das Bild immer noch unvollkommen, aber mache Facette genauer sichtbar sein. Es wird unter anderem um den Rotarier Rudolf Endres gehen, um seine Bedeutung für die Kultur in Nürnberg, um Rudolf Endres als Wissenschaftler, Lehrer und Didaktiker, um Rudolf Endres als Betreuer der Adenauer-Stipendiaten und um Rudolf Endres als Doktorvater.

Den Beginn der Lobredner macht ein Mann, den man hier wahrlich nicht vorstellen muss. Ich will nur daran erinnern, dass er nach einigen anderen beruflichen und politischen Stationen ab 1988 acht Jahre Wirtschaftsreferent und danach 18 Jahre Oberbürgermeister der Stadt Erlangen war. Mit Rudolf Endres verbindet ihn so manches. Rudolf Endres wiederum hat aber auch für neue Verbindungen gesorgt. Zwischen Erlangen und Nürnberg zum Beispiel. Dazu gleich mehr. Warum aber sportive jugendliche Männer wie Sigi Balleis mit dem Präfix „Alt" bezeichnet werden, ist eine andere Geschichte. Aber das ist halt so. Ich bitte Sie ums Wort.

Dr. Siegfried Balleis

Alt-Oberbürgermeister und Ehrenbürger der Stadt Erlangen

Die Stadt Erlangen und der Rotary Club Erlangen sind Herrn Professor Endres anlässlich seines 80. Geburtstags zu großem Dank verpflichtet. Unser Rotary Club ist Professor Endres insofern zu großem Dank verpflichtet, weil er das Clubleben mit seinen spannenden Vorträgen zur fränkischen Landesgeschichte nachhaltig bereichert hat. Darüber hinaus hat Freund Endres, wie unser Präsident, Freund Hohenberger, bestätigen wird, die Freundschaft in unserem Club nachhaltig gelebt.

Nachdem heute im Rahmen dieser Geburtstagsfeier zahlreiche Redner auf der Tagesordnung stehen, möchte ich mich als Alt-Oberbürgermeister der Stadt Erlangen beim Dank unserer Stadt Erlangen auf ein einziges Ereignis fokussieren. Wir verdanken letztlich Professor Endres unser Erlanger Stadtlexikon, das wir anlässlich des Geburtstags der Stadt Erlangen herausgegeben haben. Letztlich war Freund Endres der Ideengeber für dieses Erlanger Stadtlexikon, das er wenige Jahre zuvor mit-federführend für das Nürnberger Stadtlexikon vorbereitet und herausgegeben hat.

Ich erinnere mich noch gut daran, dass er in einem Vortrag in unserem Rotary Club über dieses Projekt berichtet hat. Er hat mir mit seinem Vortrag letztlich die Idee und den Anstoß gegeben, auch für Erlangen ein derartiges Stadtlexikon zu schaffen. Er nannte damals aber auch klare Prinzipien für die Nennung von Persönlichkeiten in einem derartigen Lexikon. Seine klare Aussage war, „lebende Persönlichkeiten haben in einem derartigen Stadtlexikon nichts verloren". Er fügte allerdings mit einem gewissen Schmunzeln, das schon an schwarzen Humor grenzte, hinzu, dass in Nürnberg „einige die Gnade des frühen Todes ereilte", so dass sie Aufnahme in das Nürnberger Stadtlexikon fanden.

Wir haben diese Regelung in Erlangen nicht so konsequent eingehalten, obwohl sie sicherlich sinnvoll ist. Unser Jubilar Professor Endres hat mir für die Erstellung des Lexikons aber auch deutlich gemacht, dass neben den großen Herausforderungen für Autoren und Herausgeber auch eine große Hürde in der Finanzierung eines derartigen Werkes bestehe. Er hat mir deshalb von Anfang an mit auf den Weg gegeben, rechtzeitig für eine ausreichende Finanzierung zu sorgen. Diese Ermahnung von Professor Endres habe ich sehr ernst genommen. Nach der Konsultation der üblichen Sponsoren bin ich in Erlangen aber auf eine „Goldader" gestoßen. In einem Gespräch mit dem mäzenatischen Ehepaar Elsner ist es mir gelungen, an einem einzigen Abend die Zusage für die komplette Finanzierung des Lexikons zu erhalten, nämlich die stattliche Summe von 300.000 DM.

Abschließend kann ich feststellen, dass unser Geburtstagskind Professor Endres nicht nur als Ideengeber für die Erstellung des Erlanger Stadtlexikons verantwortlich war, sondern dass er mit seinen klaren mahnenden Worten auch das Bewusstsein für eine rechtzeitige nachhaltige Finanzierung des Projekts schuf.

Deshalb lieber Freund Endres überbringe ich Ihnen zu Ihrem 80. Geburtstag nicht nur die herzlichsten Glückwünsche des Rotary Clubs Erlangen und der Stadt Erlangen, sondern auch unseren tief empfundenen Dank von Club und Stadt.

Dr. Siegfried Zelnhefer

Natürlich muss man hier und heute überhaupt niemanden vorstellen. Die nächste Laudatorin schon gleich gar nicht. Sie kennt sich aus in der Mode im alten Nürnberg, dem Thema ihrer Dissertation, aber nicht minder in der aktuellen Haute Couture von Jean Paul Gaultier oder aus dem Hause Chanel. Seit geraumer Zeit beschäftigt sie sich hauptberuflich damit, vornehmlich den Nürnbergerinnen und Nürnbergern, gerne aber auch Gästen aus dem Großraum und ferneren Regionen Kultur nahe zu bringen. Das bereitet ihr viel Freude, besonders zum Beispiel in WM-Zeiten, wenn der Schöne Brunnen am Nürnberger Hauptmarkt von einer schmucken Stuhl-Installation von Olaf Metzel ummantelt ist. Wenn in der Nürnberger Öffentlichkeit das Jubilieren und Frohlocken gar kein Ende mehr nehmen will, dann wird Kulturpolitik ganz konkret. Und dann weiß man, was Max Weber meinte, als er davon sprach, Politik sei das beharrliche Bohren dicker Bretter.

Zehn Jahre später wird Olaf Metzel übrigens ganz aktuell im Neuen Museum in Nürnberg ausgestellt. Und niemand regt sich auf. Was möglicherweise nicht alle wissen, ist, dass Julia Lehner eine der größten Netzwerkerinnen in der westlichen Hemisphäre ist. Sie ist ein soziales Medium gewesen, bevor die sozialen Medien überhaupt erfunden waren. Sie hat auch über Jahre das Netz der ehemaligen Endres-Studentinnen und -Studenten gesponnen und hält es bis heute zusammen. Sie ist so etwas wie – die anwesenden Reserveoffiziere herzlich eingeschlossen – die Mutter der Kompanie, der Endres-Studenten-Kompanie. Vielen Dank dafür.

Prof. Dr. Julia Lehner
Kulturreferentin der Stadt Nürnberg

Als ich vor Jahren, zu Beginn meiner Berufslaufbahn bei den damaligen Vereinten Sparkassen Roth-Schwabach einem Kreis von historisch interessierten Kundinnen und Kunden vom damaligen Vorstandsvorsitzenden Fritz Winter vorgestellt wurde, bemerkte dieser: „Frau Dr. Julia Lehner ist nicht nur gebürtige, sondern auch gelernte Nürnbergerin! Denn“ – so fuhr er fort – „sie hat am Lehrstuhl für bayerische und fränkische Landesgeschichte studiert und promoviert und ist vor allem Schülerin von Professor Rudolf Endres!“ Bei dieser Aussage ging ein leichtes Raunen durch das Publikum und mir war, als hätte man mir in diesem Moment so etwas wie

ein Gütesiegel für besondere Kenntnisse im Bereich regionaler Geschichtswissenschaft angeheftet.

Und damit sind wir bereits bei unserem Jubilar, den ich insbesondere in Bezug auf die Stadt Nürnberg in gebotener Kürze würdigen möchte:

Auf vielfältigste Art und Weise setzte Rudolf Endres in Nürnberg fachliche Akzente, die bis heute als Meilensteine der Kultur- und Wissenschaftslandschaft Bestand haben und in die Zukunft wirken. So hat er seine wissenschaftlichen Erkenntnisse nicht nur in vielzähligen Vorträgen dargelegt, in Schriften nachhaltig publiziert, er war auch stets als wissenschaftlicher Berater gefragt, beispielsweise über lange Jahre bei der Industrie- und Handelskammer oder als Vorstandsmitglied der Kulturstiftung der Stadtsparkasse Nürnberg.

Im Jahre 1979 wurde Rudolf Endres mit dem Band 28 zum Mitherausgeber der so genannten „Roten Reihe", wie die „Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte" im Szenejargon genannt werden. Zusammen mit dem Leitenden Direktor des Nürnberger Stadtarchivs Dr. Michael Diefenbacher hatte er diese Funktion bis zum Band 66 inne. Allein in dieser Zeitspanne wurden in der „Roten Reihe" 13 Arbeiten veröffentlicht, die Rudolf Endres als Doktorvater betreut hatte. Mit der Vergabe der Forschungsthemen sowie der steuernden Begleitung ihrer Bearbeiterinnen und Bearbeiter konnten seither zahlreiche Lücken der Nürnberg-Forschung profund geschlossen werden.

Darüber hinaus ist der Name Rudolf Endres dauerhaft mit einem der wohl bedeutendsten Grundlagenwerke zur Nürnberger Stadtgeschichte verbunden, dem im Stadtjubiläumsjahr 2000 erschienenen Stadtlexikon Nürnberg. Zusammen mit Michael Diefenbacher fungierte er hier als Mitherausgeber.

Seit dem Stadtjubiläum ist das Nürnberger Stadtarchiv in der Norishalle untergebracht. Genau an diesem Ort erhielt unser Jubilar im Jahre 1979 zusammen mit dem bildenden Künstler Peter Kampehl den Preis für Kultur und Wissenschaft der Stadt Nürnberg. Die Übergabe erfolgte durch den damaligen Schul- und Kulturreferenten Prof. Dr. Hermann Glaser, und Endres zählt zu den bislang sehr wenigen Wissenschaftlern, die für ihre Verdienste mit diesem Preis gewürdigt worden sind. Denn in erster Linie erhalten Kunst- und Kulturschaffende diese bedeutende Auszeichnung.

In der Pressemeldung von damals hieß es unter anderem: „Charakteristisch für seine zahlreichen wissenschaftlichen Veröffentlichungen ist die breite Einbeziehung der Sozialforschung in die Landesgeschichte. Im Mittelpunkt steht dabei – und dies im Gegensatz zur traditionellen Geschichtsschreibung, die sich vor allem den „Siegern" der Geschichte widmet – der „kleine Mann"... In letzter Zeit gelten Endres' Interessen mehr der neuesten – ja weithin unheilvollen – Geschichte Frankens und Nürnbergs. Sie bedarf dringend der gründlichen, auch sozialgeschichtlich orientierten Aufarbeitung. Auch in diesem Bereich darf die Öffentlichkeit in Zukunft wesentliche Aufschlüsse von Endres erwarten."

Nicht nur durch eigene Forschung und Formulierung von Forschungsdesideraten hat Rudolf Endres diese Erwartungen erfüllt. Er war auch der „Spiritus Rektor" einer Gruppe Erlanger Geschichtsstudenten, die im Jahre 1985 den Verein „Geschichte für Alle" gründete und als eines ihrer Kernanliegen die Vermittlung der Geschichte des Nationalsozialismus in Nürnberg in den Blick nahm. 1994 trat dieser höchst innovative Geschichtsverein, der nach wie vor im gesamten Bundesgebiet Vorbildcharakter besitzt und längst eine feste Größe in der historischen Bildungsarbeit der Region ist, als

Kulturförderungspreisträger der Stadt Nürnberg in die großen Fußstapfen seines Mentors.

Dabei schaute Rudolf Endres nicht nur janusköpfig zurück auf Nürnbergs Vergangenheit, sondern ihn beschäftigte auch immer das aktuelle politische Geschehen in der Noris, das er kritisch und zugleich mit größter Aufmerksamkeit verfolgte. So tauschte er stets seine Einschätzungen und Erkenntnisse insbesondere im Kreise der Nürnberger Kommilitoninnen und Kommilitonen aus, was vielleicht bei dem einen oder anderen auch zu der Motivation geführt haben mag, dereinst zu städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu werden ... Momentan sind insgesamt sechs „Endres-Schülerinnen und -Schüler" Beschäftigte der Stadt Nürnberg.

So ist es mir an dieser Stelle eine besondere Ehre, Herrn Professor Rudolf Endres im Namen der Stadt Nürnberg die allerbesten Grüße und vor allem die herzlichsten Glückwünsche zur Vollendung seines 80. Lebensjahres zu übermitteln.

Dr. Siegfried Zelnhefer

Wissenschaftler möchten die Welt erforschen, den Dingen auf den Grund gehen. Und es freut sie, wenn sie ihr Wissen weitergeben können. Historiker sind dabei vielleicht in einer besonderen Rolle. Denn zu ihrem Gegenstand haben die meisten Menschen einen Bezug: zur Geschichte, zur Vergangenheit, zumal wenn es sich um Zeitgeschichte handelt. Da ist jeder Zeitzeuge.

Wenn auch noch die „Bild"-Zeitung die Ergebnisse druckt, darf man durchaus von einem medialen Erfolg sprechen. Man muss dann aber auch in Kauf nehmen, dass aus einer umfangreicheren Arbeit der am größten massenkompatible Aspekt herausgegriffen wird. Zur Belohnung erreicht man dafür über zehn Millionen Leserinnen und Leser. (Die „Historische Zeitschrift" hat eine Auflage von 1600 Exemplaren.)

Peter Fleischmann hat vor wenigen Wochen eine umfangreiche, 550 Seiten dicke Arbeit über „Hitler als Häftling in Landsberg am Lech 1923/24" veröffentlicht. Das Ergebnis hat auch das größte Blatt der Republik interessiert. Auf der Titelseite der „Bild" hat sich die mehrjährige Forschungsarbeit Fleischmanns in diesen poetischen Worten verdichtet: „Hitler hatte nur einen Hoden". Ja, Wissenschaft ist etwas Wunderbares. Und ihre mediale Wahrnehmung ein ganz anderes Thema.

Prof. Dr. Peter Fleischmann
Leiter des Staatsarchivs Nürnberg

Die Bayerische und Fränkische Landesgeschichte hatte im Gegensatz zu den übrigen historischen Lehrstühlen – und in den 1970er Jahren gab es noch Alte Geschichte / Mittelalterliche Geschichte / Geschichte der Frühen Neuzeit und Zeitgeschichte – eine sehr viel größere Attraktivität ausgestrahlt. Denn Landesgeschichte erstreckt sich vom Hochmittelalter bis in die Zeitgeschichte. Sie ist zwar regional eingegrenzt, aber ohne zeitliche Festlegung. Sie ist methodisch offen und letztlich immer ein Teil der deutschen Geschichte.

Es hat in den 1970er und 1980er Jahren an der Universität Erlangen-Nürnberg in der Landesgeschichte immer wieder Alternativen gegeben. Aber warum sind wir – und damit darf ich stellvertretend für einen großen Kreis von Schülerinnen und Schülern aus Erlangen und Bayreuth sprechen – zu Rudolf Endres gegangen?

Das hatte mehrere Gründe!

Rudolf Endres ist 1974 als Professor für Neuere Geschichte und vergleichende Landesgeschichte an der Universität Erlangen berufen worden. 1988 wechselte er bis zur Emeritierung im Jahr 2001 als Professor für bayerische und fränkische Landesgeschichte an die Universität Bayreuth. Schon in seinen Anfängen galt Herr Endres als vielseitig profilierter Wissenschaftler.

Sein methodischer Zugang beruhte stets auf empirischer Basis: auf Quellen und Artefakten. Aber darunter darf keineswegs eine bloß positivistische Reihung von Fakten verstanden werden, sondern deren Interpretation, und die Erkenntnis vielseitiger historischer Zusammenhänge. Rudolf Endres wollte keineswegs zeigen „wie es gewesen" – so Leopold von Ranke – sondern „warum es so und nicht anders geworden" ist.

Sie, lieber Herr Endres, haben uns durch die Geschichte Frankens und Bayerns die Augen geöffnet für die Bedeutung, die Vielfalt und die Schönheit unseres Landes.

In all ihren Beiträgen findet man eine konkrete Fragestellung:

– es wurden Quellen kritisch analysiert und interpretiert,
– der Gang der Untersuchung bzw. der Methode lag offen,
– das abschließende Fazit war eindeutig.

Die Halbwertszeit Ihrer wissenschaftlichen Beiträge und Erkenntnisse ist und bleibt sehr lang! Und diese Beiträge sind nicht wenig.

Vor 15 Jahren haben Ihnen Kollegen, Freunde und Schüler eine große Festschrift gewidmet. Voran steht eine umfassende Bibliographie. Von 1962 bis 2000 sind über 260 Titel aufgelistet. Es ist kein Jahr vergangen, in dem von Rudolf Endres nicht mehrere Beiträge erschienen sind. Von dem berühmtesten Nürnberger ist die Devise überliefert: „Nulla dies sine linea!" Auf Rudolf Endres bezogen muss man sagen: „Nulla dies sine versu!" Also: jeden Tag mindestens ein paar Zeilen. Zählt man die Druckseiten aller Publikationen aus 40 Jahren zusammen, so kommt man auf eine Summe von knapp 5.000 Seiten. Das heißt, pro Jahr sind Beiträge im Umfang von ca. 125 Seiten erschienen. Natürlich mal mehr, mal weniger.

Rudolf Endres ist einer der wenigen bayerischen Landeshistoriker, der die zeitliche Spannweite voll ausgeschöpft hat. Vom 10. Jahrhundert – „Die Rolle der Grafen von Schweinfurt in der Besiedlung Nordostbayerns" (1972) – bis in das 20. Jahrhundert – „Bayerns vierter Stamm. Die Integration der Flüchtlinge und Heimatvertriebenen nach 1945" (1998) – ist alles vertreten.

Als Professor für fränkische Landesgeschichte liegt der räumliche Schwerpunkt der Forschungen von Rudolf Endres in Franken. Ein früher archimedischer Punkt war und ist Nürnberg – als Reichsstadt und als Metropole im Königreich Bayern – , daneben aber auch die Markgraftümer Brandenburg-Bayreuth und Brandenburg-Ansbach, die Dynastie der Zollern, das Hochstift Bamberg, die Reichsritterschaft usw. Aber der Jubilar hat für die Zeit des Alten Reichs auch zahlreiche grenzüberschreitende Arbeiten zu Hessen, Thüringen, der Oberpfalz und Schwaben vorgelegt.

Rudolf Endres ist von seinem Forschungsinteresse und seinen wissenschaftlichen Schwerpunkten breit aufgestellt wie kaum ein anderer. Er hat immer wieder die Frage der Reichsverfassung thematisiert, hier auf der Grundlage des Fränkischen Reichskreises. Sehr breiten Raum nahmen die Sozial- und die Wirtschaftsgeschichte ein, letztere bereits inspiriert durch die 1963 vorgelegte Dissertation über „Die Nürnberg-Nördlinger Wirtschaftsbeziehungen im Mittelalter bis zur Schlacht von Nördlingen".

Aber dabei blieb er nicht stehen, sondern lenkte den Blick auf soziale Strukturen und auf die ständisch verfasste Gesellschaft im Alten Reich: Unterschichten – Handwerkerschaft – Armutsproblematik – Bauernkrieg (immer wieder und im Rahmen der deutschen und der DDR Geschichtswissenschaft als Schrittmacher und Vermittler) – Juden – Hexen. Besonders hervorzuheben ist die intensive Beschäftigung mit dem Adel, angefangen vom Patriziat weiter über den niederen Adel bis hin zum Hochadel. Eine Frucht dieser Arbeiten ist Band 18 der „Enzyklopädie deutscher Geschichte: Adel in der Frühen Neuzeit" (1993). Es ist ein enzyklopädischer Überblick über den deutschen Adel und die aktuelle Forschungslage.

Verehrte Damen und Herren, ein Forscherleben ist begrenzt. Kein seriöser Gelehrter wird von sich behaupten, dass er sein Fachgebiet vollständig beherrscht.

Aber er sollte sich darum bemühen, die eigene Disziplin soweit wie möglich auszuloten. Dies hat Rudolf Endres immer wieder getan, indem er die Bildungs- und Wissenschaftsgeschichte Frankens erschlossen hat und immer wieder die Frage nach der Rolle und der Eingliederung Frankens in das Königreich Bayern gestellt hat.

Rudolf Endres steht für ein vielfältiges Forschungsinteresse, für wissenschaftliche Neugier, für Fleiß, Ausdauer, Seriosität und Integrität. Wir alle kennen und schätzen den Jubilar.

Im Namen von Kollegen, Freunden und Ihren Schülern darf ich mit einem Zitat von Johann Paul Friedrich Richter schließen. Der aus Wunsiedel gebürtige Schriftsteller Jean Paul notierte vor etwa 200 Jahren in seiner „Levana“ – und man hat förmlich das Gefühl, er hätte Rudolf Endres vor Augen gehabt – :

„Allein der Lehrer ist schon die halbe Lehre!“

Dr. Siegfried Zelnhefer

Die an überprüfbaren Fakten orientierte Wissenschaft ist das eine. Das andere ist die Vermittlung der Erkenntnisse an andere, an jüngere, an Studentinnen und Studenten, an Schülerinnen und Schüler. Rudolf Endres war immer auch Lehrer, zunächst am Gymnasium, die meiste Berufszeit an der Universität. Er wollte nicht nur forschen, sondern eigenes Wissen auch weitergeben. Davon haben sehr viele profitiert. Ich erinnere mich an bestens verständliche Vorlesungen, die Überblick verschafften und Zusammenhänge aufzeigten, und gut strukturierte, aber auch straff organisierte Seminare. Der Lehrer Rudolf Endres hat immer den richtigen Ton getroffen. Auch im Ausland. Rudolf Endres war auch Gastdozent an einer japanischen Universität. Ich habe mir damals ernsthaft überlegt, wie „mein“ Professor dort vortragen wird. Als ich ihn fragte, in welcher Sprache er seine Vorlesungen halten werde, antwortete er mir so einfach wie überzeugend: „Auf Altfränkisch!“

Prof. Dr. Charlotte Bühl-Gramer
Inhaberin des Lehrstuhls Didaktik der Geschichte an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen Nürnberg

Max Weber stellte in seinem Aufsatz „Wissenschaft als Beruf“ 1919 fest: „Jeder junge Mann“ – und man müsste heute ergänzend hinzufügen und jede junge Frau – „der sich zum Gelehrten berufen fühlt, muss sich … klarmachen, dass die Aufgabe, die ihn erwartet, ein *Doppelgesicht* hat. Er soll qualifiziert sein als Gelehrter nicht nur, sondern auch: *als Lehrer*. Und beides fällt ganz und gar nicht zusammen. Es kann jemand ein hervorragender Gelehrter und ein geradezu *entsetzlich schlechter Lehrer* sein. Ich erinnere an die Lehrtätigkeit von Männern wie Helmholtz oder wie Ranke. Und das sind nicht etwa seltene Ausnahmen.“[1]

Lieber Herr Endres: bei Ihnen fiel beides ‚ganz und gar zusammen’: Sie waren und sind ein hervorragender Gelehrter u n d herausragender Lehrer!

Das Lehrangebot der Erlanger Landesgeschichte verbreiterte sich durch Ihre Seminar- und Vorlesungstätigkeit um den Bereich der Frühen Neuzeit unter Einbeziehung sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Aspekte, denen Sie von Anfang an auch in Ihrer Forschungsarbeit gefolgt waren.

Ihre erste Lehrveranstaltung im Sommersemester 1974 war ein dreistündiges Hauptseminar zu „Grundfragen der Agrargeschichte“. Im darauffolgenden Wintersemester 1974/75 hielten Sie dann Ihre erste Vorlesung unter dem Titel „Die Große Wende oder die Frühbürgerliche Revolution“. Handelsgeschichte in vorindustrieller Zeit, die Fugger, Adel in der Frühen Neuzeit, Armenproblem und Armenfürsorge, Städtegründungen in der Frühen Neuzeit, der 30jährige Krieg in Franken, fränkische und bayerische Bischofsresidenzen, Schulgeschichte in Franken und natürlich der Bauernkrieg – das waren Schwerpunktthemen Ihrer Lehrtätigkeit zur Landesgeschichte in der Frühen Neuzeit. Doch schon ab 1976 widmeten Sie sich in der Lehre auch dem 19. und 20. Jahrhundert: der Säkularisation und Mediatisierung, der Bauernbefreiung, dem Vormärz und Frühliberalismus in Franken, der Revolution 1918/19 in Bayern und vor allem auch dem Nationalsozialismus sowie der Geschichte der Juden in Franken – das Thema Ihrer Antrittsvorlesung an der Universität Bayreuth am 15. Februar 1989. Mit Ihrer

1 Max Weber: Wissenschaft als Beruf 1917/19, in: Gesamtausgabe Max Weber, Bd. 17, hrsg. von Wolfgang J. Mommsen und Wolfgang Schluchter in Zusammenarbeit mit Birgitt Morgenbrod, Tübingen 1992, S. 78.

Abschiedsvorlesung „Bayerns vierter Stamm – Grundzüge der Integration der Flüchtlinge und Vertriebenen in Bayern" am 8. Februar 2001 traten Sie nach 14 Jahren Lehre und Forschung an der Universität Bayreuth in den Ruhestand.

In Ihrer Lehre vermittelten Sie an den neubayerischen Universitäten Erlangen-Nürnberg und Bayreuth historisches Wissen um die vorbayerische Vielfalt Frankens ebenso wie die Rolle Frankens in Bayern und als Teil Staatsbayerns. Dabei haben Sie die Geschichte *des* Landes immer auch als allgemeine Geschichte *im* Land begriffen und damit auch die Wahrung und Bedeutung der historischen Vielfalt Frankens wie auch fränkischer Identität bzw. Identitäten unaufgeregt verbreitet.

Nimmt man Ihre Forschungstätigkeit und Ihre rund 165 Lehrveranstaltungen gemeinsam in den Blick, so zeigt sich darin das diskursive Konzept von Forschung und Lehre, von Lehre *durch* Forschung, das stets den Fluchtpunkt Ihres hochschuldidaktischen Handelns bildete.

Wer nicht gerne lehrt, kann kein guter Lehrer sein. Lehre war Ihnen nie eine lästige Pflicht. Sie haben mit Leidenschaft gelehrt, in der Vorlesung in der Regel bereits morgens um 8 Uhr s.t., und ich kann mich an keine ausgefallene oder verschobene Lehrveranstaltung erinnern. Immer haben Sie Lehraufgaben über das gesamte Spektrum der Studiengänge übernommen.

Insbesondere möchte ich dabei auch Ihre Wertschätzung des Lehramtsstudiums hervorheben. Das lag daran, dass Sie – zunächst selbst als Gymnasiallehrer am Fridericianum in Erlangen tätig – den Lehrerberuf und die universitäre Lehrerbildung als überaus wichtige Aufgabe der Hochschule verstanden haben und verstehen – Vernetzung von Fachwissenschaft und Fachdidaktik wie sie heute in der Qualitätsoffensive Lehrerbildung gefordert wird, war Ihnen eine Selbstverständlichkeit. Und dass Lehramtsstudierende vor, während oder nach ihrer Promotion tatsächlich als kompetente und engagierte Geschichtslehrkräfte in den Schuldienst gingen, haben Sie nie als Verlust für die Wissenschaft, sondern als Gewinn für die Schule empfunden.

Ihre Qualität als Lehrer war überdies, dass Sie von der Sache derart überzeugt waren, dass Sie die Studierenden nicht mit dieser Überzeugung eingeschüchtert, sondern sie dafür auf argumentative Weise für die Landesgeschichte gewonnen haben! Eigenes lebenslanges Lernen war dabei Ihre Grundhaltung als Hochschullehrer.

Heute ist im Würgegriff der Ökonomisierung der Wissenschaft und damit auch der Lehre *Zeit* zur bedrohten Bedingung geworden. Fast manische Ergebnisorientiertheit und Verschulung dominieren. Dabei wird oft übersehen, dass wissenschaftliches Denken Zeit braucht, um intellektuell zu reifen. Um Orientierung bei der Lern- und Persönlichkeitsentwicklung zu stiften, braucht man Zeit für intensive individuelle Betreuung, die Sie sich für die Studierenden stets genommen und diese als intellektuelle Partner immer ernst genommen haben – Studierende und Promovenden profitieren von abwesenden Professoren bzw. Doktorvätern wenig.

Wissenschaftliche Kommunikation und Lehre im Besonderen sind ganz grundlegend ein Dialog. Universitäre Lehre war für Sie immer die unmittelbare Begegnung des Lehrers mit den Lernenden und der gemeinsame Dialog, was man eigentlich als Selbstverständlichkeit auffassen könnte. Doch im Zuge der gegenwärtigen sukzessiven Aufkündigung des diskursiven Konzepts der Lehre und des drohenden Verschwindens der Universität als realer Ort und Raum wissenschaftlicher Auseinandersetzung und Diskussion durch falsch verstandene Lockrufe der neuen Medien, falsch verstandenes E-Learning und den Irrglauben von einer nicht mehr not-

wendigen gemeinsamen Präsenz von Lehrenden und Lernenden gilt es dies heute ganz besonders hervorzuheben.

Ebenso wird heute oft übersehen, dass Lehre ein Prozess ist: Gute Lehre – so haben wir es bei Ihnen erlebt – denkt in größeren Zeiträumen! Und dies führte auch zum Erfolg: Aus Ihren Seminaren gingen Zulassungs- und Magisterarbeiten, aus Abschlussarbeiten schließlich 37 Promotionen hervor.

Ihre Schülerinnen und Schüler sind außer im Schuldienst in vielfältigen Berufsfeldern tätig: in der freien Wirtschaft ebenso wie in Archiven, Forschungseinrichtungen, in der Kulturverwaltung, in Weiterbildungseinrichtungen, in Museen oder in den Medien.

Lieber Herr Endres, durch Ihre herausragende fachliche Kompetenz als Lehrer, Ihre Offenheit für neue Ideen und Ansätze, Ihr Vorbild in Engagement, Integrität und Bescheidenheit – ein distanzierter, hierarchisch-professoraler Habitus war und ist Ihnen immer fremd gewesen – ist Ihnen ein großer Schülerkreis zugewachsen, der sich bis heute eng mit Ihnen und auch untereinander verbunden fühlt.

Viele sind daher auch heute gekommen, um Ihnen dafür – wieder einmal – zu danken. Herzlichen Glückwunsch und alle guten Wünsche für Sie!

Dr. Siegfried Zelnhefer

Rudolf Endres war auch jahrelang Betreuer der Konrad-Adenauer-Stipendiaten. Da liegt es nahe, dass man eher zur C-Partei tendiert. Das hat indes keine Auswirkung gehabt auf die politische Einstellung der Endres-Studenten. Bei Endres studierten junge Frauen und Männer unterschiedlicher Auffassungen. Gut, die Nervensägen von der Marxistischen Gruppe gehörten eher nicht dazu.

Aber einer stand später immer wieder auf der Stadtratsliste der Nürnberger Grünen, eine andere stand nicht nur drauf, sondern sitzt immer noch für die Grünen im Schwabacher Stadtrat, wenn sie gerade keine Erfolgsromane schreibt. Es gab FDP-Leute. Es gab aktive Jung-Unionisten. Auch Julia Lehner ist irgendwann in die CSU eingetreten. Manche fragen sich immer noch: Warum? Ich wurde interessanterweise immer den Sozialdemokraten zugeordnet. Ich habe zwar bis heute von überhaupt keiner Partei ein Buch, bin aber über die Zuordnung keineswegs unglücklich.

Rudolf Endres hat in seiner Lehre immer den Menschen und seinen Charakter gesehen. Die Herkunft oder die Zugehörigkeit zu irgendeiner Gruppe spielte für ihn keine Rolle. Aber selbstverständlich hat er wahrgenommen und bewertet, was er oder sie als Student/Studentin zuwege brachte. Der Hochschullehrer Rudolf Endres war immer ansprechbar und er hatte ernstes Interesse an den jungen Leuten und ihren Entwicklungen. So bot er vielen Orientierung und war für viele Ratgeber.

Dr. Franz Kühnel

Ehemals Vorstand der Versicherungskammer Bayern

Neben dem Wissenschaftler Rudolf Endres, dem Lehrer, dem Doktorvater und dem Festredner gab es noch eine Aufgabe, ein Amt, das Herr Endres über mehr als ein Jahrzehnt ausgeübt hat, nämlich das des Vertrauensdozenten für die Stipendiaten der Konrad-Adenauer-Stiftung an der Friedrich Alexander-Universität in Erlangen.

Als ich 1977 als Stipendiat in dieses Begabtenförderungswerk, wie es damals hieß, aufgenommen wurde, war Vertrauensdozent Professor Alfred Voigt, Lehrstuhl für Öffentliches Recht und Kirchenrecht. Er wollte 1979 emeritiert werden und forderte unsere Gruppe auf, sich doch über einen neuen Vertrauensdozenten Gedanken zu machen. Wir, das waren Mediziner, Lehramtsstudenten aus den Philosophischen Fakultäten, ein Historiker und auch ein Jurist. Ich hatte gerade Herrn Endres als Universitäts-Dozenten kennengelernt, denn ich kannte ihn auch aus dem Gymnasium, und schlug ihn vor, durchaus mit Eigeninteresse; denn man weiß ja nie. Aber so eine konkrete Vorstellung von der Rolle eines Vertrauensdozenten hatte ich nicht, aber die hatte damals eigentlich keiner von uns.

Von Herrn Professor Voigt hatten einige von uns allerdings schon etwas gelernt. Bei der Jahrestagung der Stiftung in Bonn waren drei Erlanger Jung-Stipendiaten nebst Vertrauensdozent zum festlichen Abschlussabend eingeladen worden und wollten nun nach Eröffnung des Buffets schnell nach vorne stürmen, als uns Prof. Voigt zurückhielt. „Die Krabben und das ganze Zeug, das die jetzt dort auf die Teller schaufeln, ist ungesund und nichts für Euch“. Nach diesen Worten rief er einen Ober, ließ eine Flasche Wein bringen und verstaute die unter dem Tisch. Dann rief er einen anderen Ober und verstaute auch die nächste Flasche. Erst die dritte wurde entkorkt und wir stießen, übrigens ziemlich allein am Tische sitzend, auf die Stiftung an. „Kartoffelsalat gibt’s immer, aber bei Getränken wird’s hinten raus bei der Stiftung immer etwas eng“, sprach der Vertrauensdozent, und wir waren von dieser akademischen Lehrvorstellung tief beeindruckt. Das Bild des Vertrauensdozenten gewann deutlich an Kontur.

Die erste gemeinsame Veranstaltung der Stipendiatengruppe mit den beiden Vertrauensdozenten Voigt und Endres ging auch gleich ins gerade im Entstehen begriffene Fränkische Freilandmuseum nach Bad Windsheim. Die Übergabe der Aufgabe des Vertrauensdozenten erfolgte, wenn ich mich recht entsinne, im bereits aufgebauten Gasthaus. Durch die noch rudimentäre Ausstellung, also zu Gast-

hof und den höchstens zwei fränkischen Höfen, die schon standen, führte übrigens der Jurist in unserer Stipendiatengruppe – Christian Schmidt.

Weitere Seminarfahrten führten dann mit Prof. Endres nach Luxemburg und, so glaube ich mich zu erinnern, nach Genf. Zusammen mit der Nürnberger WiSo-Stipendiaten-Gruppe auch nach Prag.

Es war damals schon etwas Besonderes, dass bei vielen Veranstaltungen und auch Reisen der Vertrauensdozent mit dabei war, aber für Herrn Endres war dies nichts Ungewöhnliches. Seine Exkursionen mit uns Geschichtsstudenten waren ebenfalls hochbegehrt und sind heute beinahe legendär.

Aber es war für einen Vertrauensdozenten der Adenauer-Stiftung in Bayern keine einfache Zeit. Die bekannten Kreuther Beschlüsse zur Aufkündigung der Fraktionsgemeinschaft von CDU und CSU waren zwar nicht umgesetzt worden, aber die Hanns-Seidel-Stiftung wurde deutlich gestärkt und etablierte eine eigene Begabtenförderung. So recht war zu Anfang nicht klar, ob da nur CSU-Mitglieder, oder nur Bayern oder nur Stipendiaten an bayerischen Hochschulen gefördert werden sollten, weshalb vermutlich die Hanns-Seidel-Stiftung einen besonders interessanten Start hinlegte: die ersten 24 geförderten Studenten kamen 1981 allesamt aus der Volksrepublik China. Erst im Jahr darauf gab es dann Stipendiaten aus bayerischen Hochschulen.

Aber es blieb eine nicht ganz einfache Situation, gerade für die politisch engagierten bayerischen Stipendiaten, die zwischen den beiden Stiftungen beinahe zerrieben wurden. Hier zeigte sich die besondere Stärke von Rudolf Endres – nämlich der zweite Teil des Begriffs „Vertrauensdozent". Er bezog Position in Diskussionsveranstaltungen zur Situation der Studentenförderung gerade in Bayern, nicht immer zur Freude der jeweiligen Seite. Dass trotz der neuen Konkurrenz innerhalb des konservativen Lagers die Gruppe der Adenauer-Stipendiaten zusammenblieb und dazu noch deutlich wuchs, aber auch die Hanns-Seidel-Stiftung ihren Platz in der Begabtenförderung fand, ist auch auf seine klare Position und sein ausgleichendes Verhalten zurückzuführen.

Daneben lag und liegt bis heute die Stärke unseres Rudi Endres im ganz persönlichen Gespräch. Kaum ein Stipendiat, der nicht bei Familie Endres daheim in Buckenhof einmal auf dem Sofa saß und seine Sorgen erzählen konnte. Ob jemand Prüfungsangst hatte, bei seiner Dissertation zweifelte oder beinahe verzweifelte, mit Beziehungsproblemen kämpfte oder schlicht Liebeskummer hatte – bei Herrn Endres fand er immer ein offenes, verständnisvolles Ohr. Und durchaus auch einen kritischen Gesprächspartner, der schon intensiv nachfragte und allgemeines „Larifari" nicht durchgehen ließ. Eine wichtige Rolle bei diesen Gesprächen spielte Frau Endres, die leider nicht mehr unter uns ist. Ihr war als erfahrener Kinder- und Jugendärztin sowie durch die Arbeit am Gesundheitsamt in Erlangen kaum ein Problem fremd. Bei vielen Gesprächen sorgte sie nicht nur für das leibliche Wohl, sondern griff ganz aktiv in die Diskussionen ein. Aber all diese Gespräche waren und blieben immer vertraulich, man konnte nur manchmal am Verhalten des Kommilitonen oder der Kommilitonin erkennen, dass sich etwas geändert hatte. Oder an der klaren Aussage: „Ich war bei Herrn Endres und jetzt klappt's wieder."

Diese Vertraulichkeit soll natürlich auch heute gewahrt werden, aber eine Geschichte möchte ich doch erzählen. Auch die Adenauer-Stiftung hatte chinesische Stipendiaten, und so kam Ende der 1970er Jahre Herr He zu uns in die Gruppe. Er stammte aus der neu errichteten Wirtschaftszone in Shenzhen, heute Nürnbergs Partnerstadt. Herr He war bereits etwas älter, verheiratet, er hatte Kinder, und studier-

te – ich weiß es leider nicht mehr ganz genau – etwas Technisches mit Chemie. Er hatte schreckliches Heimweh, was er allerdings nicht zeigen wollte, und deshalb auch Kontakte außerhalb des Lehrbetriebes vermied. Und Geld hatte er auch nicht viel, denn er musste und wollte sparen. Wir alle spürten, wie er unter Druck war und fragten Herrn Endres, was wir machen sollten. Es war kurz vor Pfingsten und die Lösung war sowohl Erlangen- wie Endres-typisch: Wir nahmen Herrn He mit auf den Berg, zahlten die erste und die zweite und vermutlich auch noch eine dritte Maß – und ich führte, besser: trug Herrn He dann heim bis zum Wohnheim neben der Mensa. Das Eis war gebrochen – der Kontakt danach eng und persönlich. Fast 20 Jahre später kam eine chinesische Wirtschaftsdelegation nach Stuttgart und ich erhielt zu meiner großen Verblüffung eine Einladung zum festlichen Abendessen. Ich kannte niemanden, bis ein hochkarätiges Mitglied der Delegation auf mich zustürmte, zur Verblüffung aller Anderen mich umarmte und „Bergkirchweih – hahaha Professor Endres“ rief. Den „Professor Endres“ konnte ich den Umstehenden erklären, die „Beerchkärwa“ wollte ich dann doch nicht verraten.

Lieber Herr Endres, die „Altstipendiaten“ Ihrer Dekade als Vertrauensdozent, die heute tatsächlich in aller Welt verstreut leben, danken Ihnen für die Begleitung Ihrer Studienzeit. Es ist aus allen etwas geworden und ich hoffe, Sie sind zufrieden mit uns, vielleicht auch ein wenig stolz.

Dr. Siegfried Zelnhefer

Ende Oktober 1981 bekam ich Post. Es handelte sich um eine Postkarte, abgestempelt am 27.10. in Erlangen. Sie enthält nur wenige Informationen. Genauer gesagt besteht sie aus zwei sehr übersichtlichen Sätzen. Auf der Karte steht handschriftlich: „Sehr geehrter Herr Zelnhefer, Ihre Arbeit habe ich gelesen und sie hat mir sehr gut gefallen.“ Zitatende. Sie können sich vorstellen, dass auch mir damals allein dieser Satz sehr gut gefallen hat. Es handelte sich um meine Zulassungsarbeit. Der zweite Satz lautet:

„Darf ich Sie bei Gelegenheit um eine kurze Rücksprache bitten.“ Schluss: „Herzlichst Ihr R. Endres“. Sie können sicher sein, dass ich die Gelegenheit zur kurzen Rücksprache sehr schnell gesucht habe. Bemerkenswert finde ich, mit welcher wertschätzenden Höflichkeit „mein“ Professor dem Jüngelchen von 25 Jahren begegnet ist. Dabei war alles aufs Wesentliche konzentriert. Klare Aussage. Klare Ansage. Kein überflüssiges Wort. Das setzt sich auch beim Absender fort. Dort, wo Felder frei sind für Titel, Vorname, Nachname, Straße, Hausnummer, Postleitzahl, Ort steht nur: „Endres“. Rudolf Endres neigte nie zu ausschweifenden Reden, aber seinen Studentinnen und Studenten brachte er immer fürsorgliche Aufmerksamkeit entgegen.

Dr. Martina Bauernfeind, Dr. Gabriele Moritz
Kulturreferat der Stadt Nürnberg
Museen der Stadt Nürnberg

Professor Dr. Rudolf Endres ist als Wissenschaftler, als akademischer Lehrer und Didaktiker, als engagierter Bürger und Kulturmensch in seinem Wirken facettenreich gewürdigt worden. Abschließend gilt es nun, dem aus Sicht seiner ehemaligen Studierenden einige Akzente als Essenz unserer kollektiven Erinnerung hinzuzufügen.

Für uns ist Professor Endres vor allem der „Mann am Steuer"! Viele Doktorandinnen und Doktoranden, Hilfskräfte und Assistentinnen waren Mit- und Beifahrer auf dem Weg zu Sprechstunden, Vorlesungen oder zur Arbeit von der markgräflichen Nebenresidenz Erlangen in die „Landes"-Hauptstadt Bayreuth zum Lehrstuhl für Didaktik an der Universität Bayreuth. Die Route dieser „Dienstfahrten" führte stets über das „Gebirg", wie im Endres'schen Fachjargon die Höhen der Fränkischen Schweiz bezeichnet sind. Unter der Gesprächsleitung des Steuermanns wurden auf dem Weg nicht nur historische Fakten, aktuelle Ereignisse und kulturpolitische Themen erörtert, sondern auch der Kulturbegriff um die Kenntnisse der besten Wirtshäuser der Fränkischen Schweiz erweitert. Die Rechnung für die damit einhergehenden stärkenden Brotzeiten ging immer auf Kosten des Chauffeurs.

So sicher, wie Professor Endres seine Studierenden und Doktoranden durch die Fränkische Schweiz steuerte, so sicher lotste er sie durch das Studium und zum Abschluss der Promotion; und vielen zeigte er erste Wege in den Beruf auf und öffnete wichtige Türen. Zentrale Etappen dorthin markierten die Kolloquientage in der Ökologischen Außenstelle der Universität Bayreuth im oberfränkischen Wallenfels. Tagsüber setzte Professor Endres mit Strenge und Disziplin die wissenschaftlichen Standards im nüchternen Seminarraum des ehemaligen Forsthauses; und die kritisch und kollegial geführte Diskussion wirkte auf das Gelingen mancher Magister- oder Doktorarbeit oftmals katalytisch. Abends ließ Professor Endres dagegen immer Raum für leidenschaftlich geführte Debatten, in deren Rahmen sich persönliche Beziehungen entwickeln konnten, die bis zum heutigen Tage halten.

Die besondere Qualität von Wallenfels, der Mythos der DDR-Exkursion, der selbst nicht dabei Gewesene eine nahezu authentische Zeitzeugenschaft fühlen lässt, sowie all die anderen Ausflüge, Besichtigungen und Treffen legten für die Endres-Schülerinnen und -Schüler den Grund für ein gemeinsames ideelles, soziales und kollegiales Koordinatensystem – ein Koordinatensystem als eine verlässliche Klammer mit vielen Akteuren und Professor Endres als zentralem Axiom.

Ein solch' sublimes Zusammengehörigkeitsgefühl registrieren Unbeteiligte vielfach mit Erstaunen und mitunter nicht ohne Neid. Umso mehr sind wir stolz auf diesen Endres'schen „Stallgeruch". Dieser besondere Spirit bildet sich in den kollektiven Erinnerungen mittlerweile einiger Jahrzehnte und vieler gemeinsamer Wege ab.

Für diese gemeinsamen Wege und Erlebnisse, für die entscheidenden beruflichen, aber auch privaten Orientierungshilfen, für die deutlichen Ansagen und nicht zuletzt für das vermittelte Leitbild einer Lebensbewältigung ohne Larmoyanz sagen wir Ihnen, lieber Herr Endres, herzlich Danke!

Dr. Siegfried Zelnhefer

So manches blieb unbeleuchtet, etwa Erinnerungen des Jubilars an Elke Sommer in gemeinsamen Marloffsteiner Kindertagen oder Rudolf Endres als Familienmensch unter besonderer Berücksichtigung der Beziehung zu seinen aufgeweckten Enkeln oder das stets von scharfer Analyse bestimmte Verhältnis des Jubilars zum 1. FC Nürnberg. Aber dies und anderes lässt sich vielleicht gleich in kleiner Runde näher besprechen.

An dieser Stelle gilt unser aller Dank dem Gastgeber Minister Herrmann sowie den Musikern Thomas Fink und Rainer Glas. Wir bedanken uns bei allen Beteiligten, besonders bei Gabriele Moritz und Martina Bauernfeind.

Vor allem danken wir Rudolf Endres, der uns die Freude gemacht hat, ihn zu feiern.

Lieber Herr Endres, Sie stehen am Beginn eines neuen Lebensjahres, wir alle stehen am Beginn eines neuen Kalenderjahres. Ich wünsche Ihnen ganz besonders, lieber Herr Endres, aber – wenn Sie erlauben – auch uns allen viel Glück, Gesundheit, Wohlergehen und Zufriedenheit. Lassen Sie uns gemeinsam heiter und gelassen nach vorne schauen.

Und jetzt wird es Zeit, dass wir auf Rudolf Endres anstoßen. Halt, eines sollten wir vorher noch tun. Und da bitte ich Sie alle um lautstarke Unterstützung. Es gibt ein international bekanntes Lied, welches von den Worten „Happy birthday to you" bestimmt wird. Wir sollten uns mit dem englischen Larifari aber nicht aufhalten. Es gibt auch eine deutsche Version. Herr Fink bitte:

Zum Geburtstag viel Glück
Zum Geburtstag viel Glück
Zum Geburtstag lieber Rudi
Zum Geburtstag viel Glück

Das Buffet [welches Professor Endres gesponsert hat] ist eröffnet.

Danke für die gemeinsamen Wege...
...und herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!
FAU

Von Rudolf Endres in den Jahren 1983 bis 2004 betreute Dissertationen

1983

Christina Dittrich: Pressgeschichtliche Aspekte zum Aufstieg der NSDAP in Franken, aufgezeigt am Beispiel Nürnberger Zeitungen

Wolfgang Schramm: Der zivile Luftschutz in Nürnberg im zweiten Weltkrieg

1984

Julia Lehner: Mode im alten Nürnberg. Modeentwicklung und sozialer Wandel aufgezeigt auf der Grundlage der Nürnberger Kleiderordnungen

1985

Peter Fleischmann: Das Nürnberger Bauhandwerk

Franz Kühnel: Hans Schemm. Gauleiter und Kultusminister

1988

Wolfgang Eckart: Der Wiederaufbau in Nürnberg 1945–1949 in Politik und Verwaltung

N. Fuchs: Siemens und Erlangen

Benedikt Ignatzek: Die medizinische Literatur in der Bibliothek von Pommersfelden

Uwe Schaper: Der bayerische Ministerpräsident Krafft von Crailsheim

1989

Günther Roß: Die Industriegeschichte Bayreuths im frühen 19. und 20. Jahrhundert

1991

Ingrid Dallmeyer: Richard Wagner und Bayreuth. Der Einfluss der Richard-Wagner-Festspiele auf die Stadt

Johann Helbig: Bayerische Postgeschichte im europäischen Zusammenhang

Gabriele Moritz: Rothenburg ob der Tauber im 19. Jahrhundert. Studien zur politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung einer ehemaligen Reichsstadt am Rande des Königreichs Bayern

Sabine Weigand: Die Plassenburg. Residenzfunktion und Hofleben bis 1604

Siegfried Zelnhefer: Die Reichsparteitage der NSDAP

1992

Thomas Bruder: Nürnberg als bayerische Garnison von 1806 bis 1914

1993

Walter Bauernfeind: Materielle Grundstrukturen im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit. Preisentwicklung und Agrarkonjunktur am Nürnberger Getreidemarkt von 1339 bis 1670

Hironobu Sakuma: Die Nürnberger Tuchmacher, Weber, Färber und Bereiter vom 14. bis 17. Jahrhundert

Erhard Schraudolph: Die Industrialisierung in Fürth

Helmut Schwarz: Die Industrialisierung in Forchheim

1994

Bernhard Ebneth: Stipendienstiftungen in Nürnberg

Reinhard Jakob: Schulen in Franken und in der Kuroberpfalz. 1250–1520. Verbreitung – Organisation – gesellschaftliche Bedeutung

Manfred Mümmler: Alltag im Nationalsozialismus. Aufgezeigt am Beispiel der Stadt Fürth

Gerald Neumann: Die Flüchtlingsintegration in Bayern im Spiegel der Medien

1995

Robert Simon: Wohnungsbau ist heute in Wahrheit Dombau. Katholische Kirche und Wohnungsbau in Bayern 1945–1955

1996

Rainer Mertens: Johannes Scharrer. Profil eines Reformers in Nürnberg zwischen Aufklärung und Romantik,

1997

Gerd R. Hackenberg: Wirtschaftlicher Wiederaufbau in Sachsen 1945–1949/50

Mona Langen: Evangelischer Wohnungsbau in Bayern. Innerkirchliche Diskussion und Durchführung bis 1957

Margot Thye: Elias von Steinmeyer (1848–1922); Germanist und Vorstand der Bibliothekskommission in Erlangen

Peter Zeitler: Der Landkreis Kronach und Kulmbach nach 1945

2000

Martina Bauernfeind: Bürgermeister Georg Ritter von Schuh. Stadtentwicklung in Erlangen und Nürnberg im Zeichen der Hochindustrialisierung 1878–1913

2002

Charlotte Bühl-Gramer: Nürnberg 1850 bis 1892. Stadtentwicklung. Kommunalpolitik und Stadtverwaltung im Zeichen von Industrialisierung und Urbanisierung

Stephan Link: Entstehung und Entwicklung politischer Öffentlichkeit. Die Bamberger politischen Vereine im 19. Jahrhundert

Michael Reinhart: Das Fichtelgebirge nach dem Zweiten Weltkrieg (1945–1952) mit Schwerpunkt Wunsiedel

2004

Bernhard Piegsa: Aufbruch zwischen Schloß und Hüttenwerk. Sulzbach-Rosenberg von der „Weimarer Republik“ zum „Wirtschaftswunder“

Esther Reinhart: Max-Oskar Arnold (1854–1938). Leben und Wirken für das Coburger Land

Jürgen Träg: Die Demobilmachung des Bayerischen Heeres am Beispiel Bayreuths

Geburtstagsempfang für
Prof. em. Dr. Rudolf Knürr
am 11. Januar 2016
in der Erlanger Orangerie

Schriftenverzeichnis Rudolf Endres 2000 bis 2010*

zusammengestellt von Charlotte Bühl-Gramer

* Das Schriftenverzeichnis von 1962 bis 2000 im Umfang von 253 bibliographischen Nachweisen, zusammengestellt von Charlotte Bühl, ist enthalten in: Festschrift Rudolf Endres. Zum 65. Geburtstag gewidmet von Kollegen, Freunden und Schülern, hg. v. Charlotte Bühl / Peter Fleischmann, in: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 60 (2000), S. XXII–XXXIX; die folgende Nummerierung knüpft an die oben genannte Zählung an.

Für die wertvolle Zuarbeit wird Frau Claudia Huber herzlich gedankt.

2000

250 Der deutsche Bauernkrieg, in: Stephan Diller (Hg.), Kaiser Karl V. und seine Zeit. Katalog zu den Ausstellungen der Bibliothek Otto Schäfer, Schweinfurt, des Stadtarchivs Schweinfurt sowie des Fördervereins und der Forschungsstiftung für vergleichende europäische Übergangsgeschichte, Bamberg 2000, S. 42–51.

251 Nürnberg – die „heimliche Hauptstadt des Reiches", in: Oscar Schneider (Hg.), Nürnbergs große Zeit. Reichsstädtische Renaissance, europäischer Humanismus, Cadolzburg 2000, S. 92–110.

252 Das Nürnberger Umfeld Albrecht Dürers, in: Matthias Mende, Albrecht Dürer – ein Künstler in seiner Stadt, hg. von den Museen der Stadt Nürnberg und der Albrecht-Dürer-Haus-Stiftung e.V. Nürnberg, Nürnberg 2000, S. 31–39.

253 Wirtschafts- und sozialpolitische Ansätze im Fränkischen Reichskreis, in: Wolfgang Wüst (Hg.), Reichskreis und Territorium: die Herrschaft über der Herrschaft? Supraterritoriale Tendenzen in Politik, Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft. Ein Vergleich süddeutscher Reichskreise (Augsburger Beiträge zur Landesgeschichte Bayerisch-Schwabens 7), Sigmaringen 2000, S. 179–193.

254 Der Bauernkrieg in Franken und Oberschwaben: ein Vergleich, in: Hans Ulrich Rudolf (Hg.), Vortragsreihe 475 Jahre Bauernkrieg in Oberschwaben (Kreissparkasse Ravensburg in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft Oberschwaben und der VHS Weingarten), Ravensburg 2000, S. 55–71.

255 Die fränkischen Bischofsresidenzen Würzburg, Bamberg und Eichstätt, in: Hikaku Toschishi Kenkyu (The Comparativ Urban History Review),19 (2000), Heft 2, S. 55–67.

256 Sammelbericht Franken, in: Blätter für deutsche Landesgeschichte 136 (2000), S. 471–539.

2001

257 Schulen und Hochschulen, in: Ulrich Wagner (Hg.), Geschichte der Stadt Würzburg, Bd.1: Von den Anfängen bis zum Ausbruch des Bauernkrieges, Stuttgart 2001, S. 313–321.

258 Turniere und Gesellenstechen in Nürnberg, in: Helmut Brauer / Elke Schlenkrich (Hg.), Die Stadt als Kommunikationsraum, Festschrift für Karl Czok, Leipzig 2001, S. 263–280.

259 Hardenbergs fränkisches Reformmodell, in: Thomas Stamm-Kuhlmann (Hg.), Freier Gebrauch der Kräfte. Eine Bestandsaufnahme der Hardenbergforschung, München 2001, S. 31–49.

2002

260 Ritterschaftlicher Adel und reichsgräfliche Geschlechter in Franken, in: Gerhard Müller / Horst Weigelt / Wolfgang Zorn (Hg.), Handbuch der Geschichte der evangelischen Kirche Bayern, Bd.1: Von den Anfängen des Christentums bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, St. Ottilien 2002, S. 253–257.

261 Staat und Kirche, in: ebd., S. 475–490.

262 Wilhelmine von Bayreuth, in: Peter Niedermüller / Reinhard Wiesend (Hg.), Musik und Theater am Hofe der Bayreuther Markgräfin Wilhelmine. Symposium zum 250-jährgen Jubiläum des Markgräflichen Opernhauses am 2. Juli 1998 (Schriften zur Musikwissenschaft 7), Mainz 2002, S. 13–25.

263 Nicolaus Cusanus und das Kloster Tegernsee, in: Kazuhiko Yamaki (Hg.), Nicolaus of Cusa. A Medieval Thinker for the Modern Age, Richmond 2002, S. 134–144.

264 Die „Erlanger Markgräfin" Sophie Caroline Marie von Braunschweig-Wolfenbüttel (1737–1817), in: Nadja Bennewitz / Gaby Franger (Hg.), „Die Erlangischen Mädchen sind recht schön und artig ...". Ein Erlanger Frauengeschichtsbuch, Cadolzburg 2002, S. 77–85.

265 Nürnberg im 18. Jahrhundert – keine Katastrophe, in: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums, Berlin, Nürnberg 2002, S. 337–344.

266 Gewerbe und Industrie zwischen 1800 und 1945, in: Christoph Friederich / Bertold Frhr. von Haller, Andreas Jakob (Hg.), Erlanger Stadtlexikon, Nürnberg 2002.

267 Artikel: Albrecht Alkibiades; Alexander (Christian Friedrich Carl Alexander); Bayreuther Unterland; Christian Ernst; Elisabeth Sophie; Erlangen im Königreich; Friedrich; Georg Wilhelm; Markgraftum Bayreuth; Preußen; Sophie Caroline Marie; Wilhelmine, in: ebd.

2003

268 Die Säkularisation und Mediatisierung des Hochstifts Eichstätt, in: Frankenland 55 (2003), S. 38–47.

269 Der fränkische Reichskreis als regionales Bindeglied, in: Werner K. Blessing / Dieter J. Weiß (Hg.), Franken. Vorstellung und Wirklichkeit in der Geschichte (Franconia 1. Beihefte zum Jahrbuch für fränkische Landesforschung), Neustadt a.d. Aisch 2003, S. 169–178.

270 Lieber Sauhirt in der Türkei als Standesherr in Württemberg ... Die Mediatisierung des Adels in Südwestdeutschland, in: Hans Ulrich Rudolf (Hg.), Alte Klöster – Neue Herren. Die Säkularisation im deutschen Südwesten 1803. Begleitbücher zur großen Landesausstellung Baden-Württemberg 2003 in Bad Schussenried, Bd. 2: Aufsätze, Sigmaringen 2003, S. 837–856.

271 Der Fränkische Reichskreis (Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur 29), Regensburg 2003.

272 Die Revolution von 1848/49 in Ansbach, in: Karl Borchardt (Hg.), Städte, Regionen, Vergangenheiten (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 59), Würzburg 2003, S. 425–435.

273 Slawen in Franken, in: Bericht des historischen Vereins für die Pflege der Geschichte des ehemaligen Fürstbistums Bamberg 139 (2003), S. 25–38.

274 Rieneck, Grafen von, in: Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Hg.), Neue Deutsche Biographie 21, Berlin 2003, S. 600–601.

2004

275 Die Schweinfurter Fehde und ihre Folgen, in: Erich Schneider / Bernd Schneidmüller (Hg.), Vor 1000 Jahren – Die Schweinfurter Fehde und die Landschaft am Obermain 1003 (Schweinfurter Museumschriften 118/2004), Schweinfurt 2004, S. 117–132.

276 Die Schweinfurter Fehde und ihre Folgen, in: Archiv für Geschichte von Oberfranken 84 (2004), S. 23–35.

277 Franken im Spätmittelalter. Das „Königsland" Franken, in: Wolfgang Jahn u.a. (Hg.), Edel und Frei. Franken im Mittelalter. Katalog zur Landesausstellung 2004 (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 47), Augsburg 2004, S. 50–70.

278 Städtelandschaften in Franken in der frühen Neuzeit, in: Holger Th. Gräf / Katrin Keller (Hg.), Städtelandschaften Réseau urbain. Urban Network. Städte im regionalen Kontext in Spätmittelalter und früher Neuzeit, Köln u.a. 2004, S. 91–109.

279 Rekatholisierung am Obermain unter Bischof Neithard von Thüngen, in: Helmut Baier / Erik Soder von Güldenstubbe (Hg.), „Bei dem Text des Heiligen Evangelii wollen wir bleiben". Reformation und katholische Reform in Franken. Über Kirchenreformer in den Bistümern und Hochstiften Bamberg und Würzburg – Das Haus Thüngen als Exponent der Reichsritterschaft in Franken (Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns 82), Neustadt a.d. Aisch 2004, S. 283–290.

280 Barocke Stadtgründungen in Franken, in: Dieter J. Weiß (Hg.), Barock in Franken (Bayreuther historische Kolloquien 17), Dettelbach 2004, S. 217–241.

2005

281 Rotenhan, Freiherren von, in: Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Hg.), Neue Deutsche Biographie 22, Berlin 2005, S. 102–103.

282 Schemm, Hans Heinrich Georg, in: Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Hg.), Neue Deutsche Biographie 22, Berlin 2005, S. 662–663.

283 Bayerns vierter Stamm. Grundzüge der Integration der Flüchtlinge und Vertriebenen, in: Johannes Schellakowsky / Ulrich Schmilewski (Hg.), Integration und Erbe: zum politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Beitrag der Vertriebenen in Deutschland und Bayern (im Auftrag der Stiftung Kulturwerk Schlesien), Würzburg 2005, S. 47–68.

2006

284 Die Planstadt St. Georgen und das Zucht- und Arbeitshaus, in: Peter Aufgebauer / Christine van den Heuvel (Hg.), Herrschaftspraxis und soziale Ordnungen im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Ernst Schubert zum Gedenken (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachen und Bremen 232), Hannover 2006, S. 231–241.

285 Oberschwäbischer Adel vom 17. bis zum 20. Jahrhundert. Der Kampf ums „Obenbleiben", in: Mark Hengerer / Elmar L. Kuhn (Hg.), Oberschwaben von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart (Gesellschaft Oberschwaben für Geschichte und Kultur), Ostfildern 2006, S. 31–44.

286 Ein Blick zurück – die Geschichte Mittelfrankens, in: Kurt Hesse in Zusarb. mit der Industrie- und Handelskammer Nürnberg für Mittelfranken (Hg.), Metropolregion Nürnberg, Oldenburg 2006, S. 222–227.

287 Nürnberg – Spinne im Netz, in: Frankenbund (Hg.), Frankenland 58 (2006), S. 314–318.

288 Der Nürnberger Adel wird bayerisch, in: Diefenbacher, Michael (Hg.), Vom Adler zum Löwen. Die Region Nürnberg wird bayerisch. 1775–1835. Begleitband zu den Ausstellungen des Stadtarchivs und Staatsarchivs Nürnberg, der Stadtbibliothek Nürnberg, des Stadtarchivs Erlangen, des Universitätsarchivs und der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg, sowie des Stadtarchivs Schwabach, Nürnberg 2006, S. 199–212.

289 Die Handlungsdienerhilfskasse (Hülfskassa) in Nürnberg (1742–1944), in: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 66 (2006), S. 121–128.

2007

290 Juden im Bistum Bamberg, in: Luitgar Göller (Hg.), 1000 Jahre Bistum Bamberg. 1007–2007. Unterm Sternenmantel. Katalog der Jubiläumsausstellung vom 12. Mai bis 4. November 2007 (Diözesanmuseum Bamberg gemeinsam mit dem Historischen Museum Bamberg und

der Staatsbibliothek Bamberg), Petersberg 2007, S. 256–263.

291 Schlüsselberg, von, in: Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Hg.), Neue Deutsche Biographie 23, Berlin 2007, S. 110–111

2009

292 Gebrüder Bing, Nürnberg, in: Historisches Lexikon Bayerns, München 2009.
<http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Gebrüder Bing, Nürnberg>.

2010

293 Und immer wieder Vertreibung: zur Geschichte der Juden in Franken, in: Bernd Mayer (Hg.), Jüdisches Bayreuth (Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit), Bayreuth 2010, S. 15–25.

294 Sickingen, Franz von, in: Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Hg.), Neue Deutsche Biographie 24, Berlin 2010, S. 313–314.

Martin und Stefanie Endres mit Sebastian und Christoph

Die Gratulanten

Dr. Markus Zanner, Kanzler der Universität Bayreuth

Dr. Wolfgang Eckart, Leiter des Bildungscampus Nürnberg

Dr. Siegfried Balleis

Dr. Clemens Wachter,
Leiter des Universitätsarchivs
der FAU

Dr. Siegfried Zelnhefer

Prof. em. Dr. Peter Segl

Dr. Gabriele Moritz,
stv. Leiterin der Museen
der Stadt Nürnberg

Alt-Oberbürgermeister
und Ehrenbürger
der Stadt Erlangen
Dr. Dietmar Hahlweg und
Forstdirektor a. D.
Helmut Horneber

Dekan Josef Dobeneck

Hans Karl Friedrich Schmidt

Dr. Martina Bauernfeind

Friedrich Cappius †,
RC Erlangen

Dr. Wolfgang Schramm

Prof. Dr. Peter Fleischmann,
Leiter des Staatsarchivs
Nürnberg

Dres. Esther und
Michael Reinhard

OStD a. D. Gerhard Hammer,
RC Erlangen-Schloss

Claudia Huber

Prof. em. Dr. Helmut Neuhaus

Dr. Mona Langen

Prof. Dr. Amalie Fößel

Dr. Michael Diefenbacher,
Leiter des Stadtarchivs
Nürnberg und
Dr. Bernhard Ebneth

Christian Feja und
Dr. Robert Simon

Dr. Helmut Baier und
Prof. Dr. Machilek

Dr. Gabriele Moritz und
Dr. Markus Zanner

Ernst Fischer, RC Erlangen

Prof. Dr. Wolfgang Wüst und
Dr. Walter Bauernfeind

Dieter Gewalt, RC Erlangen

Prof. em. Dr. Gotthard Jasper
und Martina Jasper

Prof. Dr. Heimo Ertl

Staatsminister
Joachim Herrmann

Thomas A.H. Schöck,
Universitätskanzler a. D.
der FAU

Prof. Dr. Charlotte
Bühl-Gramer

Impressionen

Die Musiker Thomas Fink (rechts) und Rainer Glas.